

Herbst 2022
51. Ausgabe

PEDITES

PUGNAS

DECERNENT

DER INFANTERIST

Das Magazin für alle Infanteristen

Nationale und
internationale Übungen
und Weiterbildungen

24. Tag der Infanterie
mit Symposium Infanterie
in Hammelburg

Mitgliederversammlung mit
Neuwahlen, Ehrungen und
Portrait des neuen Präsidenten



Der Staat ist nicht resilient genug

„Unsere Aufgabe im Bevölkerungsschutz ist es, jeden Tag die Welt in der Zukunft sicherer zu gestalten, denn wir wollen in ihr leben.“ So lauteten Motto und Tenor auf der Crisis Prevention Konferenz (CP-Konferenz) in Berlin, die am 21./22. Juli 2022 rund um Heimatschutz und Katastrophenhilfe stattfand.

Die Teilnehmenden setzten sich aus Vertretern von Bundesbehörden, Landräten, Bundeswehr, Deutsches Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk, Bundespolizei, Zoll, Feuerwehr und das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sowie weiteren Hilfsorganisationen zusammen.

Der Heimat- und Katastrophenschutz spielte nicht nur in der Pandemie oder beim Hochwasser im Ahrtal eine große Rolle. In Zeiten von Landes- und Bündnisverteidigung als oberstem sicherheitspolitischen Ziel ist es elementar, dass zivile und militärische Behörden, Behörden auf Bundes- wie auf Landesebene sowie die vielen Hilfsorganisationen und privaten Unternehmen in einer orchestrierten, eingespielten Art und Weise ineinandergreifen. Dafür muss, so der Politiker und Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Schwelm Hartmut Ziebs (CDU): „die föderale Struktur bezogen auf gesamtstaatliche Resilienz überarbeitet werden,

sonst gibt es bei der nächsten Katastrophe definitiv Rücktritte! Derzeit kauft sich die Politik mit finanziellen Zuwendungen frei! Das reicht aber nicht aus. Effektiver Katastrophenschutz benötigt rechtliche Rahmenbedingungen, eine bessere Vernetzung und gemeinsame Übungen!“ Deutliche Worte des von 2016 bis 2019 Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes.

Andere Redner zogen eine sehr positive Bilanz der Zusammenarbeit aus den gerade bewältigten Krisen, sowohl bezogen auf die enge Vernetzung zwischen Bund und Ländern als auch zwischen zivilen Organisationen und der Bundeswehr. Einhellig der Tenor der Landräte und Hilfsorganisationen zur Bundeswehr: „Ohne die Bundeswehr hätten wir das nicht schaffen können! Da hat sich ein ganz neues Vertrauen zueinander entwickelt!“

Genauso einig waren sich alle Teilnehmenden darin: Gemeinsam sind wir stark! Hybride Bedrohungen im Inland lassen sich nur gemeinsam bewältigen. „Da sollte kein Platz sein für zum Beispiel das Gerangel von lokaler Feuerwehr mit Soldaten in der Amtshilfe oder zwischen Bundespolizei und Hilfsorganisationen.

Dieses Miteinander muss besser gelernt und eingeübt werden“, so einer der Redner. Eine Podiumsdiskussion u.a. mit Brigadegeneral Andreas Henne, stellvertretender Kommandeur des Kommando Territoriale

Aufgaben der Bundeswehr (KdoTerrAufgBw) in Berlin, und Generalarzt Dr. Bruno Most (Foto unten), dem stellvertretendem Kommandeur des Kommandos Sanitätsdienstliche Einsatzunterstützung – bestens moderiert von Oberst i.G. Armin Schaus, Abteilungsleiter Einsatz im KdoTerrAufgBw – beleuchtete weitere Aspekte.

Darunter diese Forderungen für mehr Resilienz:

- Gemeinsame Ausbildung aller Beteiligten
- Bessere Netzwerke schaffen
- Besseres Verständnis über die jeweiligen Verfahrensweisen zwischen den Beteiligten
- Gutes Krisenmanagement ist auch Führungssache! Mehr Training nötig
- Sicherstellung eines schnellen Lagebildes vor Ort
- Aufbau einer „zivilen Verteidigung“
- Attraktivere Angebote für Arbeitgeber, Einsatzkräfte freizustellen (Anreizsystem)
- Recruiting! Wie gewinnt man junge Menschen für die Hilfsorganisationen?

Nimmt die Regierung die Zeitenwende ernst, so folgt daraus zwingender Handlungsbedarf: Die kürzlich veröffentlichte Resilienz-Strategie muss dringend operationalisiert und mit konkreten Maßnahmen hinterlegt werden!

Autorin und Fotos: Wiebke Köhler

